

Rosalie Schmölz

Es hat alles mit einer Krankheit irgendwo in China begonnen. Auf einmal sind viele Menschen weltweit krank geworden und manche auch gestorben. Es hat sich herausgestellt, dass es sich um ein neuartiges Virus, Covid_19, handelt, das Ähnlichkeiten mit dem Sars Virus aus dem Jahr 2002/3 hat und die Bevölkerung bedroht und viele Probleme mit sich bringt.

Und nachdem unsere Regierung beschlossen hat, aufgrund des schnellausbreitenden, gefährlichen Virus, die ganze Wirtschaft herunterzufahren, inklusive Schulen, sitze ich zuhause vor dem Computer und mache alles nur noch von zuhause aus.

Von heute auf morgen konnte ich meine Mitschüler und Freunde nicht mehr sehen – das machte mich sehr traurig. Alle waren wie eingesperrt: Das Haus durfte man nur im Notfall verlassen, Reisen war verboten und Sport durfte man fortan auch nur noch zuhause machen. Alle Nachbarländer schlossen ihre Grenzen, viele Einkaufsläden waren zu – es durften nur noch die Supermärkte mit den notwendigen Produkten öffnen, unsere Stadt sah aus wie eine Geisterstadt, in der sich kaum noch Menschen auf die Straßen wagten. Kurz vor Schließung fast aller Geschäfte und Betriebe liefen die Menschen verunsichert und panisch in die letzten, noch offenen Läden, um sich auf eine Situation vorzubereiten, von der niemand wusste, was sie letztlich für uns alle bedeutet. Von einem Tag auf den anderen schien es lebensnotwendig zu sein, mindestens 50 Rollen Klopapier zuhause zu haben, aufgetürmt neben zig-Kilos an Teigwaren und Tomatensauce.

Auf den Straßen waren kaum Autos zu sehen, und es herrschte eine ungewohnte, dennoch friedliche Stille. Rannten die Menschen noch vor kurzen vielen Dingen hinten nach, kam über Nacht die große, unbekannte und lange Zeit der Entschleunigung.

Und nun sitze ich hier vor dem Computer und schreibe, wie ich mit all den neuen Maßnahmen in den letzten Wochen umgegangen bin und wie sie mich vielleicht verändert haben. Was soll ich sagen?

Am Anfang klang der Gedanke, nicht mehr in die Schule gehen zu müssen und stattdessen Home-Schooling zu haben, ziemlich verlockend und aufregend, doch ich hätte nie gedacht, dass ich das nun sagen werde, aber ich vermisse die Schule. Den ganzen Tag auf einen Bildschirm zu starren, E-Learning zu haben, ist echt anstrengend und mühsam. E-Learning hat sowohl positive als auch negative Aspekte. Es ist gemütlich, am Morgen etwas länger schlafen zu können, sich den ganzen Tag selbst zu strukturieren, das Tagespensum eigenständig einzuteilen und damit Arbeitsaufträge auch spät am Abend erledigen zu können.

Es ist ja alles schön und gut, aber nach einer gewissen Zeit begann ich, meine Freunde und

den Alltag in der Schule zu vermissen. Dadurch dass auch der Sportunterricht ausfiel, erwarteten die Lehrer auch, dass die Schüler zuhause täglich Sportübungen machen und an die frische Luft gehen. Ich war oft draußen Laufen, alleine oder mit meinen Geschwistern. Zusätzlich probierte ich einige neue Workouts aus, für die ich mich manchmal mit meinen Freundinnen übers Telefon virtuell getroffen habe. **Der Besuch am Wochenende bei Oma oder Opa musste auch ins Wasser fallen.**

Was mich am meisten bei der ganzen Sache gestört hat, war die soziale Isolation. Ich konnte meine Mitschüler und Freunde wochenlang nicht persönlich treffen. Auch wenn wir fast jeden Tag miteinander telefonierten, fehlte es mir sehr, sie zu sehen und gemeinsam etwas zu unternehmen. **Schön war es hingegen, viel mehr Zeit als sonst mit der ganzen Familie zu verbringen. Gut fand ich es auch, dass alle hygienischer (Hände waschen!) geworden sind – das hätte es auch damals schon sein sollen.** Die Maskenpflicht halte ich hingegen für lästig und unangenehm.

Wenngleich die größten Covid-19 Maßnahmen nun vorbei sind und langsam Normalität ins Leben zurückkommt, ist und bleibt es eine herausfordernde Zeit: **Viele Menschen haben sich verändert,** sind an ihre (psychischen) Grenzen gegangen, haben Erfahrungen gemacht und eine Zeit durchgemacht, die kaum ein Mensch in den nächsten Jahren wird wiederholen müssen.

Laut unserer Regierung konnte Österreich mit der Covid-19 Pandemie ziemlich gut umgehen. Es gibt zwar so viele Arbeitslosen wie noch nie zuvor und auch viele Firmen sind kaputt und pleite. Die Wirtschaftslage in Österreich sieht bedenklich schlecht und traurig aus. Österreich schaffte es aber, die Anzahl der Covid-19 Toten auf ein relativ geringes Niveau zu halten.

Menschen hatten Angst und Panik. Ich finde, viele Leute haben auch ein bisschen überreagiert und ihre Köpfe ausgeschaltet, dem blind gefolgt, was Politiker mit ihren Maßnahmen ihnen vorgeschrieben haben. Ich glaube, viele waren von dieser Situation überfordert.

Trotz dem Auf und Ab und Hin und Her ist die Zeit überstehbar und jeder freut sich auf den Tag, an dem nicht die neue, sondern die richtige, gute alte Normalität zurückkehrt. **Wahrscheinlich wird es schwierig und anders sein, wieder wie früher/vor-Covid-19 Zeiten mit den Menschen umzugehen und das Virus wieder zu vergessen.** Es wird merkwürdig sein, sich nach so langer Zeit wiederzusehen und sich zu umarmen. Vielleicht hat uns das Virus zusammenschweißt und auch eine gewisse Art von Respekt beigebracht.

Ich möchte zum Schluss kommen: Ich bin froh und dankbar, eine Familie zu haben, die mit mir die Zeit gemeistert hat, und freue mich schon sehnsüchtig auf mein altes Leben. Bald sind Sommerferien, und ich hoffe, dass man ins Ausland reisen und Urlaub am Strand machen kann. Gleichzeitig habe ich Angst davor, dass eine zweite Covid-19 Welle kommt und alles von neuem beginnt.